



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Historische Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Gewichtvertheiler, welche im Namen des europäischen Aequilibriums Italiener und Deutsche Jahrzehnte lang daran verhinderten, ihr natürliches Gewicht in die Waagschale zu werfen, — für alle Zukunft uns und anderen fern zu halten. Zu gewinnen hat Deutschland von dem Zustandekommen eines europäischen Congresses schlechterdings nichts, wohl aber zu verlieren, und der einfache Grund, daß dieser Schiedsrichter weder von Rom noch von Italien angerufen worden ist, um zwischen ihnen zu entscheiden, ist für Deutschland durchaus genügend, die französische Einladung auszuschlagen.

Wir können darum nur wünschen, daß die neuerdings aufgetauchte Mittheilung sich bewahrheite, nach welcher Preußen seine Theilnahme von der Zustimmung des Papstes zur Einberufung des europäischen Gerichtshofes abhängig gemacht hat; diese wird unter den gegebenen Verhältnissen schwerlich erfolgen, denn wie erwähnt, hat der Papst von den übrigen europäischen Staaten sehr viel weniger für sich zu hoffen, wie von dem französischen. Frankreichs Regierung hat mit den liberalen Ideen der Zeit nicht nur dadurch gebrochen, daß es für den Papst gegen die Italiener eintrat, — sein Vorschlag, die inneren italienischen Schwierigkeiten durch einen Congress zu lösen, ist noch sehr viel reactionärer als die Absendung französischer Soldaten zum Schutz des Papstes. Preußen, der zu der Führung des neuen Europa berufene Staat, muß sein Verständniß für die Forderungen und Bedürfnisse der Neuzeit auch dadurch bekunden, daß es jede Theilnahme an einer Anstalt zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines nach Unabhängigkeit strebenden Volkes ablehnt.

Historische Literatur.

Griechische Geschichte von Ernst Curtius. Dritter Band. Bis zum Ende der Selbständigkeit Griechenlands. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung, 1867.

Indem wir uns auf die in diesen Blättern früher gegebenen Anzeigen der beiden ersten Bände von E. Curtius' griechischer Geschichte beziehen, können wir uns damit begnügen, der willkommenen Nachricht von dem Erscheinen des dritten Bandes wenige kurze Bemerkungen hinzuzufügen. Derselbe theilt die Vorzüge, welche an dem ersten und zweiten Bande zu rühmen waren; ja es will uns bedünken, als ob die historische Kunst des Verfassers im Verfolge seiner Aufgabe sich merklich geläutert

und gesteigert hätte. Sicher liegt es im Wesen seines Stoffes begründet, daß man den ersten Band am wenigsten von gewissen kleinen Mängeln freisprechen konnte, die ihren Grund in dem Bestreben hatten, auch da ein möglichst lebenswarmes und abgerundetes Bild zu geben, wo die Quellen theils ganz schweigen, theils sehr spärliche oder sogar widersprechende Notizen bringen. Wenn schon der zweite Band diesen Fehler fast ganz zu vermeiden wußte, so gilt dies in noch höherm Grade vom dritten, welcher freilich aus einem in reichster Fülle der Denkmäler und Monumente vorhandenen Material herausgearbeitet ist.

In drei Büchern behandelt er Spartas Herrschaft in Griechenland, Theben als griechische Großmacht, und Macedonien und Griechenland, indem er mit der Schlacht von Chäroneia und dem unmittelbar darauf folgenden Vertrag von Korinth schließt. Wir können ein Bedenken gegen diesen Anschluß an die herkömmliche Periodengliederung der griechischen Geschichte nicht unterdrücken. Seit dem Auftreten des macedonischen Philippos concentrirt sich die griechische Geschichte in dem Kampfe zwischen der neu erwachsenden macedonischen Macht und Athen als der eigentlichen Trägerin der nationalgriechischen Selbständigkeit. Ungern vermißt man bei einer zusammenhängenden Darstellung dieses Entscheidungskampfes die letzten Versuche, zu denen sich Athen auch nach der Schlacht bei Chäroneia aufrafft, und wir meinen, daß dieser Abschnitt der griechischen Geschichte nicht besser und sachgemäßer geschlossen werden kann, als mit dem Tode des Demosthenes, der ja ohnehin mit vollem Rechte als Vertreter der damals unterliegenden Idee angesehen werden muß. Der Nachtheil, daß hierbei allerdings in die Zeit Alexanders des Großen übergegriffen wird, welcher ohne Frage mit demselben Rechte eine zusammenhängende Behandlung fordert, ist einmal nicht so groß als es scheinen möchte, und würde andererseits durch den Vortheil aufgewogen, daß dann nicht in dem einen Bande so zu sagen das Sterben Griechenlands und erst im folgenden seine letzten Zukungen und sein Begräbniß dargestellt würden, während noch außerdem das Leben des größten Bürgers von Athen bis zu seinem Ende im Zusammenhange dargestellt werden könnte.

Druck und Ausstattung sind gut, zu den Berichtigungen auf S. IV tragen wir nach, daß S. 85 die Nummer der Anmerkung nicht 45, sondern 46 lauten muß.

Geschichte des deutschen Volks und seiner Cultur von den ersten Anfängen historischer Kunde bis zur Gegenwart von C. Sugenheim. Band 1—3. Leipzig, Engelmann, 1866 und 1867.

Dem Unternehmen, deutsche Gesamtgeschichte zu schreiben, ist unsere Gegenwart wissenschaftlich ebenso abhold wie praktisch günstig. Mit eifriger Ausschließlichkeit begrenzen sich die Historiker von Fach ihr Terrain immer mehr, intensiv ist die herrschende Richtung der Schulen; wer auf umfassende Darstellung ausgeht, hat die guten Voraussetzungen der Fachmänner nicht für sich. Von der Art und Weise der Forschung beeinflusst, verlangt auch das populäre Wissensbedürfniß nach Detail; gewiß ein sehr respectabler Zug, aber es ist Gefahr, daß die heute in besondrem Flor stehende literarische Mittelgattung, der sogenannte historische Roman sich dieser Neigung zum Schaden echter Bildung bemächtigt. Dem gegenüber kann der Werth

tüchtiger historischer Gesamtdarstellungen, die durch die Behandlungsweise zugleich ästhetische Ansprüche befriedigen, nicht hoch genug angeschlagen werden. Und aus diesem Gesichtspunkte zunächst müssen wir ein Werk wie das Eugenheim'sche herzlich willkommen heißen. In gebildeter ansprechender Erzählung, in trefflicher Diktion führt es die Epochen der vaterländischen Geschichte an uns vorüber, ernstes Pathos fesselt unser Interesse, macht uns die politischen und culturhistorischen Zustände und Probleme der Vergangenheit empfindbar und hilft die sittlichen Factoren erkennen und würdigen, welche die Summe unserer Gegenwart hervorgebracht haben.

Der Verfasser, rühmlich bekannt durch seine Arbeiten, namentlich auf dem Gebiet der Kirchengeschichte, hat sein Werk auf breiter Basis angelegt. Die angegebenen wie die verschwiegenen Quellen seiner Darstellung lassen den belesenen und sichtenenden Historiker erkennen, und wie die Composition uns den Werth der mittelbaren Gewährsmänner durch Benutzung der in unserer urkundenfüchtigen Zeit oft mißachteten reproductiven Literatur schätzen lehrt, sind andererseits mit höchst aner kennenswerther Gewissenhaftigkeit auch die kleineren monographischen Facharbeiten fleißig zu Rathe gezogen. Jedenfalls charakterisirt sich das Werk als ein höchst ehrenwerther Anlauf zu der großen Aufgabe einer deutschen Gesamtgeschichte, wenn deren ganz befriedigende Lösung auch nach der Natur historischen Wissens immer Sache der Zukunft bleiben muß. Selbstverständlich können nicht alle Theile gleichmäßig befriedigen. Aber wir constatiren mit Freude, daß bisher mit jedem Abschnitt der Werth wächst, und besonders bezeichnet der jüngst erschienene dritte Band, welcher den beiden ersten im Zeitraume eines Jahres gefolgt ist und die Darstellung des 15. Jahrh. fast abschließt, sowohl hinsichtlich der Breite des Stoffes und seiner anschaulichen Durchdringung als auch in der Frische des Colorits eine bemerkenswerthe Steigerung, sodasß man der Bearbeitung der neuern Zeit mit verstärkter Zuversicht entgegensehen darf. —

Seinen politischen Standpunkt hat der Verf. im Vorwort, — dem wir, da es uns sehr unvortheilhaft erscheint, die übliche Vernachlässigung durch das Publikum als Gunst wünschen — scharf dargelegt. Seit die großen Erlebnisse unserer Jüngstvergangenheit den „kleindeutschen Geschichtsbaumeistern“ neue und zweifelsohne definitive Beglaubigung gegeben haben, ist eine Arbeit, die sich so rückhaltlos zu gleicher Farbe bekennt, doppelt erwünscht. Handhabt der Darsteller auch meist im Gegensatz zu der die Freiheit der Persönlichkeit oft verstümmelnden Pragmatik einerseits und der moralisirenden Aburtheilung andererseits das Correctiv ästhetischer Würdigung ungewöhnlicher historischer Erscheinungen, so fühlt man sich doch manchmal veranlaßt, vor zu großer Gefinnungstüchtigkeit zu warnen. Die römisch-deutsche Kaiseridee z. B. wünschten wir selbst bei noch größerer eigener Uebereinstimmung behutsamer behandelt. Denn wir würden bedauern, wenn das nach den meisten Seiten so treffliche Buch durch etwas zu choleriche Abhandlung von Controversen dieses Belanges sich seinen Wirkungskreis schädigte.

Wir denken jedem solchen Werke zunächst heilsamen Einfluß auf unsere Schulen zu. Wenn man sich erinnert, mit welcher Blutlosigkeit und engherzigen Beschränkung der Geschichtsunterricht in unserem klingespaltene Vaterlande bisher meist tractirt wurde, — und nach dieser Richtung wäre ein lehrreiches Buch über

die Wirkung der Kleinstaaterei zu schreiben — dann erhält ein Werk, das nachsichtslosen Ernst macht mit dem Amte des Geschichtsschreibers, der rückwärts schauende Prophet zu sein, noch besonderes Gewicht. Zu diesem Ende dürfen wir aber auch nicht unterlassen, den Verf. im Hinblick auf eine neue Auflage zu recht sorgfältiger Revision einzelner bereits von anderen Seiten gerügter sprachlicher Sonderbarkeiten zu verpflichten, die umso störender sind, weil die Darstellung im allgemeinen so geschmackvoll ist. —

Grundriß der Geschichte der Philosophie von Prof. Dr. J. G. Erdmann. Zweiter Band: „Philosophie der Neuzeit.“ Berlin, Herz.

Während das ältere Werk des Verfassers, das den in vorliegendem Bande wiederum bearbeiteten Stoff in sechs Bänden darstellte, in seinen einzelnen Partien von sehr ungleichem Werthe war, ist das gegenwärtige aus einem Gusse von Meisterhand. Der erste Abschnitt, der von Cartesius bis Kant reicht, ist fast völlig neu geworden; der darauf folgende (bis zu Hegels Tode) allerdings wesentlich nur Auszug aus dem größern Werke, aber wie dies bei dem geistreichen, in immer frischen Formen lehrenden Verfasser nicht anders zu erwarten war, zugleich eine durch alle neueren Erscheinungen berichtigte, durchaus eigenthümliche Reorganisation des Stoffes.

Das größte Verdienst aber hat der Anhang, der die wichtigsten Erscheinungen der neuesten deutschen Philosophie und speculativen Theologie zum erstenmale in Vollständigkeit zu einem deutlichen Gesamtbilde vereinigt. Die Darstellung strebt überall nach Objectivität; wenn der Verfasser in der Kritik seinen consequenten Hegelianismus nirgend verleugnet, so möchten wir ihm das im gegenwärtigen Stadium nicht zum Tadel anrechnen. Jetzt wo sich immer mehr und mehr das philosophische Interesse der studirenden Jugend darauf beschränkt, über die Geschichte der Philosophie mit einem tüchtigen Lehrer zu philosophiren, ist von Seiten des Lektors eine mena auch immer einseitige, doch streng systematisch durchgeführte Anschauung, gegenüber den allenthalben nur Zersplitterung und Indifferentismus erzeugenden beliebten philosophischen Potpourris des Eklekticismus, noch im Stande, zur Entwicklung neuer und eigenthümlicher Anschauungen wirksam beizutragen. — Eine Uebersicht der neuesten philosophischen Richtungen und Erzeugnisse des Auslandes, die des Verfassers redliche Gründlichkeit abgelehnt, hätte bei einem so vollständigen Werke doch wenigstens im äußersten Umriß nicht fehlen sollen. Selten sind wir, so wie jetzt, stolz auf die Leistungen des Vaterlandes, so unbekümmert um die des Auslandes geblieben, und doch wäre gerade hier für den engherzigen Particularismus in der Wissenschaft, die wie keine andere der ganzen Welt angehört, mancher erfrischende Luftzug zu hoffen.

Verantwortliche Redacteurs: Gustav Freytag u. Julius Cärdt.

Verlag von F. A. Herbig. — Druck von Hüthel & Wegler in Leipzig.